

**Markus 7,31-37:
Menschen werden heil, wenn Jesus sie berührt**

Diese Predigt wurde zum 15. Jahresfest der Wiedegründung
des "Obervogtländischen Vereins für Innere Mission Marienstift e.V."
gehalten.

Liebe Festgemeinde,

der "*Obervogtländische Verein für Innere Mission Marienstift*" ist innerhalb von 15 Jahren zu einem großen, bunten Unternehmen herangewachsen, das sich sehen lassen kann, wie der Prospekt beeindruckend zeigt, den Sie mir geschickt haben.

Grund zu feiern.

Und dazu gehört dieser Gottesdienst und diese Predigt.

Dieser Gottesdienst und diese Predigt?

Oder ist alles Gottesdienst und Predigt, was Sie miteinander tun?

Dass Sie Gott dienen, dass Gott Ihnen dient und dass das alles auch verkündigt?

Wenn dem so wäre, dann hätte dieser Gottesdienst und diese Predigt den Sinn, Ihren alltäglichen Gottesdienst und die alltägliche Verkündigung zu inspirieren, Ermutigung zu geben und vielleicht manchen Anstoß.

Innere Mission.

Da stehen natürlich solche Worte wie der Wochenspruch:

Christus spricht: ***Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan*** (Matth 25,40) ganz oben
oder die Geschichte vom barmherzigen Samariter, die heute Evangelium ist.

Aber darum soll es mir heute einmal nicht gehen.

Innere Mission, das bedeutet ja,

dass der innere Glaube nach außen dringen soll und andere erreichen

dass die Frucht des Glaubens so sichtbar werden soll, - zunächst im eigenen Volk,
dass andere davon leben können.

Und dazu braucht es immer wieder die innere Ausrichtung des Glaubens auf Jesus.

Zum Stichwort "Innere Mission" steht im Vorwort Ihres Prospektes:

"Wir wünschen uns, dass Menschen in ganz verschiedenen Lebenssituationen dem Leben selbst begegnen" - nämlich Jesus.

Und dazu einige Beobachtungen und Hinweise aus einer Geschichte in Markus 7.

Ich möchte ihr und der Predigt die Überschrift geben:

Menschen werden heil, wenn Jesus sie berührt.

Mark 7,31-37: (Predigttext lesen!)

Da ist jemand der Hilfe braucht. Hilfe, weil er nicht hören kann.

Und weil er nicht hören kann, kann er *kaum oder nur mit Mühe reden*,
er hört ja keine Worte, weiß nicht, wie sie klingen müssen,
hört auch nicht, wie seine Worte oder Lautäußerungen klingen.

Er kann nur äußerlich etwas nachahmen, den Mund bewegen, wie er es bei anderen sieht
und dazu irgendwie einen Ton geben, aber so etwas ist kaum zu verstehen.

Wie gut, dass er Freunde hat.

Freunde, die das können, was er nicht kann: hören und reden, und die das für ihn mit tun.

Was sie hören, versuchen sie ihm - vielleicht mit Zeichen - verständlich zu machen,
und sie versuchen zu verstehen, was er sagt:
vielleicht auch mit Zeichen und irgendwelchen Lauten.

Als solche Freunde verstehe ich hier die Mitarbeiter im OVV.

Da sind Menschen, die nicht alles können oder nicht alles so gut können
und deshalb Hilfe brauchen.

Ihnen stellen sich die Mitarbeiter an die Seite,
und helfen ihnen und versuchen, sie zu verstehen.

Und das ist gut.

Und eigentlich gar nicht selbstverständlich.

Wir können nicht dankbar genug dafür sein.

Aber diese äußere Dimension von Behinderung und Hilfe
ist in unserer Geschichte noch nicht alles.

Der Mann in unserer Geschichte war gehörlos, taub.

Was Hörenden meist nicht bewusst ist:

Gehörlosigkeit bedeutet eine ganz schlimme Beeinträchtigung der Kommunikation.

Der Kontakt zu anderen Menschen ist fast nicht möglich,
Gehörlose leiden ungeheuer darunter.

Nicht hören können ist schlimmer als nicht sehen können, sagen Experten.

Die taubblinde Helen Keller, die beides kennt, sagte:

Blindsein trennt von den Dingen.

Taubsein trennt von den Menschen.

Es gibt auch eine geistliche Taubheit, die trennt uns von Gott.

Man kann Gott nicht sehen, das sagt die Bibel überall.

Und das ist auch nicht schlimm, Gott ist kein Ding,

und wenn wir IHN nicht sehen, bedeutet das noch keine Trennung von IHM.

Aber die Bibel sagt überall: Gott ist kein stummer Götze, sondern ER redet.

Jesus sagt: *Meine Schafe hören Meine Stimme*, nicht nur: sie lesen Meine Worte.

Wenn Gott uns stumm erscheint,
wird es in der Regel nicht daran liegen, dass ER schweigt,
sondern daran, dass wir IHN nicht hören,
weil unsere Kommunikation, unsere Verbindung mit IHM gestört ist.

Und das Ergebnis: Wir gehen in die Irre.

Wenn unsere inneren Ohren nicht wirklich geöffnet sind,
können wir z.B. nicht unterscheiden zwischen der Führung durch Jesus
und der antichristlichen Verführung im frommen Gewand.

Das ist ein ernstes Thema!

Wir brauchen eine lebendige Kommunikation, Verbindung mit dem lebendigen Gott,
das gehört zum vollständigen Menschsein.

Auch dass unser Beten ein ganz natürliches lebendiges Reden mit Gott ist,
nicht nur etwas äußerlich Nachgeahmtes.

Ob wir da alle Hilfe brauchen?

Die Ursache der Hörbehinderung bei dem Mann in unserer Geschichte
lag übrigens noch tiefer als im organischen Bereich,
sie lag in einem Bereich, wo nur Jesus helfen kann.

Ich komme noch einmal darauf.

Gehen wir noch einmal zu den Freunden:
Sie bringen den Taubstummen zu Jesus und erwarten Heilung.

Das ist das Beste, was man mit einem Menschen tun kann: Ihn zu Jesus bringen.

Die Freunde kannten Jesus schon
und wer Jesus kennt, kann andere mit zu Jesus bringen.

Die Freunde hatten allerdings ihr festes Konzept und ihre feste Erwartung,
wie Jesus den Gehörlosen heilen sollte: Durch Handauflegung.

Macht Jesus aber nicht.

Wir haben ja auch immer unsere Konzepte, Pläne und frommen Vorstellungen,
wie was gehen soll, vielleicht ist es uns sogar vorgeschrieben.

Jesus macht es aber oft ganz anders!

Jemanden zu Jesus bringen, z.B. im Gebet und in der Fürbitte,
heißt: Ich übergebe diesen Menschen Jesus,
und Jesus darf, soll und wird an ihm handeln wann, wo und wie ER will.

Wenn du willst, dass Gott an einem Menschen handelt,
musst du zunächst diesen Menschen ganz loslassen und ganz Gott überlassen.

Viele beachten und schaffen das nicht.

Wer für seine Ehepartner oder Kinder oder Anbefohlenen betet,
lässt sie oft nicht los dabei,
sondern hält an eigenen Vorstellungen fest,
was Gott da tun müsste, wie der andere werden müsste usw.

Solange du einen Menschen so festhältst, wird Gott in der Regel nicht an ihm handeln,
weil du IHM ins Handwerk pfuschst.

Auch wenn du selber zu Gott, zu Jesus kommst:
Lass dich los, überlasse dich ganz IHM,
und erlaube IHM mit dir das zu tun, was ER tun will und wie ER es tun will.

Jesus nimmt den Mann aus der Menge beiseite,
ins Abseits, in Private, nimmt ihn besonders, ganz für sich.

1. Weil Jesus keine Show macht.

Wir sollen auch keine Show
mit unsere professionellen oder laienhaften Nächstenliebe machen.

Und 2. weil Jesus jeden Menschen ganz persönlich und einzigartig behandelt.

Das wäre sicher auch ein wichtiges Kennzeichen für Innere Mission:
Jeden Menschen ganz persönlich und einzigartig behandeln,
weil jeder Mensch eine ganz einzigartige Persönlichkeit ist,
die sich von anderen unterscheidet und deshalb auch anderes braucht.

Ist heute schwierig, wo Pflegeleistungen standardisiert abgerechnet werden müssen,
aber wir bedienen keine Maschinen, sondern dienen Menschen.

Jesus hat jeden Menschen anders behandelt und geheilt.
Dem hier steckt er die Finger in die Ohren,
und zwar nicht gerade zimperlich - nach dem Urtext.

Vermutlich eine Art Gebärdensprache,
die der Mann verstehen kann: Jetzt geht's um deine Ohren.

Außerdem heilt Jesus oft durch Berührung,
Berührungen, auch mal streicheln, sind ganz wichtig!

Und dann tut Jesus noch was Merkwürdiges, ja Ekliges:
ER berührt mit Speichel seine Zunge.

Warum? Steht nicht da. Sicher ist, dass alles, was von Jesus kommt, heilt,
sogar der Speichel, aber ich möchte z.B. auch das Abendmahl in diesem Lichte mit sehen.

Und dann gibt es Belege dafür,
dass Speichel zur Abwehr dämonischer Mächte diene.

Die mögen aus irgendeinem Grunde kein Wasser,
vielleicht hat sogar die Taufe etwas damit zu tun.

Noch weniger mögen sie vielleicht den Speichel von Jesus.

Jedenfalls heißt es dann merkwürdigerweise, dass sich die *Fessel seiner Zunge löste*.

Das deutet auf eine dämonische Bindung hin.

Es gibt unsichtbare Mächte,
die uns Menschen in vielfältiger Weise beeinflussen können,
und finstere Mächte binden und machen krank.

Manche unsere Probleme haben ganz andere Ursachen
als wir und andere denken - das gilt auch für Christen -
aber Jesus weiß Bescheid und tut das Richtige.

Deswegen ist es ja so wichtig,
dass wir uns selbst und andere ganz Jesus überlassen.

Nach der Sache mit dem Speichel blickt Jesus auf zum Himmel,
das ist Seine Gebetshaltung,
in der Bibel betet niemand in der Haltung der Nabelschau,
das tun Buddhisten, aber nicht biblische Beter.

Jedes Gebet heißt doch: Ich schaue auf zu meinem Vater
und nicht: ich versenke mich in mich selbst
und rühre trübsinnig in den Umständen und in meiner Seele.

Und dann steht da: Jesus seufzte:
Er machte sich ganz eins mit der Not des Mannes.

Das ist Fürbitte:
Sich eins machen mit der Not eines Menschen
und aufschauen zu Gott, der hilft und heilt.

Innere Mission: Uns eins machen mit den Nöten der Menschen,
aufschauen zu Gott und dann alles zu Gott bringen,
vielleicht auch, um dann in Gottes Namen handeln zu können.

Bei Jesus kommt jetzt das befehlende Wort: *Hefata*: werde geöffnet!

Das ist das gebietende Gebet, das Jesus oft praktiziert hat
und das z.B. im Befreiungsdienst ganz entscheidend ist, auch heute.

"Innere" Mission heißt auch: Die Tiefendimension der Nöte der Menschen sehen
und ihnen im Namen Jesu begegnen, damit Menschen Hilfe **und** das Heil erfahren.

Der Mensch in unserer Geschichte wird wieder hergestellt, es wird alles gut:
*Er Jesus, hat alles wohl, gut, vortrefflich gemacht,
die Tauben macht ER hörend und die Sprachlosen redend.*

Die Kommunikation ist wieder hergestellt, von Mensch zu Mensch
und zwischen Mensch und Gott. Und dann wird alles gut.

Was Jesus berührt, wird heil. Menschen werden heil, wenn Jesus sie berührt.

Das geht bis ins Äußere, aber erschöpft sich nicht darin,
so wie es sich nicht im Inneren erschöpft.

Gott meint und liebt den ganzen Menschen.

Das dürfen wir feiern und in Wort und Tat verkündigen.

Menschen werden heil wenn Jesus sie berührt.

Seien Sie als Mitarbeiter Freunde, die zupacken,
aber auch zu Jesus bringen und loslassen können.

Lassen wir uns alle ermutigen, zu Jesus zu kommen und IHN an uns handeln zu lassen,
damit wir heil werden,
mit Gott, uns selbst und den anderen im Reinen sind,
in gesunder, lebendiger Weise in Verbindung sind.

Wir sind eingeladen und dürfen einladen in ganz verschiedenen Lebenssituationen
Jesus, dem Leben Selbst, zu begegnen.

So eröffnen sich immer wieder neu Lebensräume für viele.

Möge so - auch in allen Problemen des Alltags - im Leben des OVV
etwas aufleuchten von dem zukünftigen, ewigen Lebensraum,
den wir Himmel nennen, wo Jesus ganz die Mitte ist und alles erfüllt
und deshalb alles ganz heil ist.

Aber es gilt auch schon hier und darf auch bei uns aufleuchten:
Menschen werden heil, wenn Jesus sie berührt.

Oelsnitz, am 10.09.2006
Stephan Zeibig